

Durch die Manikasschlucht von Skaloti nach Manikas

Blickt man von Frangokastello gegen die Gebirgskette im Norden, sieht man bei Patsianos die mächtigen Serpentinafen nach Kallikratis. Etwas weiter östlich windet sich eine weitere Serpentinafenstraße abenteuerlich steil die Berge hoch. "Wo die wohl hin führt?", beschäftigt uns schon lange und wir beginnen zu fragen. So erfahren wir, daß sich oben in den Bergen die kleine Hochebene "Manikas" mit einigen alten Häusern und einer kleinen Kapelle befindet, und erfahren auch gleich, daß es nicht möglich ist, mit dem Auto die Serpentinafen zu befahren.

Natürlich wollen wir uns das ansehen und so bleiben nur Schusters Rappen. Kostas, ein guter Bekannter bietet uns an, mit uns zu gehen und uns den Weg zu zeigen. Er selbst sei auch vor mehr als 15 Jahren zum Letzten mal dort gewesen.

Anfang Januar, das Wetter ist herrlich, die Sonne lacht von einem blauen Himmel, 18 Grad schon früh am Morgen und die Berge ohne Wolken - ideal zum Wandern.

Gegen halb zehn meldet sich Kostas und um halb elf gehen wir los.



Für den Weg nach oben wählen wir die Schlucht, zurück werden wir wohl die Serpentinafenstraße nehmen.

Kurz hinter dem Ortsausgang Skaloti, Richtung Argoules, gehen wir links in den Feldweg, der hinter einer scharfen Rechtskurve, in die Olivenhaine führt. Der von den starken Herbstregen tief zerfurchte Weg führt rechts an einem größeren Gebäude vorbei.

Wenig später passieren wir das Tor eines Schafspferches und orientieren uns ab sofort an der Schlucht, die nun links über den Bäumen zu sehen ist.

In den Olivenhainen sehen wir eine Frau bei der Olivenernte. Gleich daneben blökende Schafe, die irgendwo zwischen den Steinen ihre Lämmer suchen.

Links an einem Schafstall vorbei führt der Weg, der allmählich immer schmäler wird und letztendlich zu einem "Ziegenpfad" wird.

Orientieren können wir uns gut an dem trockenen Bachbett, das die Schlucht in ganzer Länge durchzieht.

Früher führte hier ein recht guter, befestigter Pfad nach oben, der heute allerdings nur noch bruchstückhaft zu erkennen und zu nutzen ist.

Hier unten, am Anfang der Schlucht ist noch recht gut zu erkennen, wie er sich am rechten Hang steil nach oben windet. Immer an der mächtigen, senkrecht hochsteigenden Felswand entlang. Zwischen den Büschen und kleinen Bäumen ist sein Zick-Zack-Verlauf gut zu erkennen.



Die Schlucht ist steil. Etwa in der Mitte verliert sich dann der Pfad irgendwo im losen Geröll, nahe des Bachbettes. Der Aufstieg ist beschwerlich. Wir gehen jetzt schon einige Zeit, einfach quer Beet, über grobes Geröll, durch die Büsche und im Bachbett. Die Orientierung können wir nicht verlieren, dazu ist die Schlucht zu eng. Außerdem gibt es in Abständen von etwa 50 Metern immer noch die umgestürzten Holzmasten der ehemaligen Telefonleitung, die tatsächlich mal nach Manikas geführt hat. Und sogar das Kabel liegt noch am Boden im Gestrüpp und hilft uns bei der Orientierung.



www.Frangokastello-und-Meehr.de

Der Blick zurück ist überwältigend. Eingefasst in die steil aufsteigenden Felswände der Schlucht, ist unten die Ebene von Lakkoi Skaloti zu sehen. Und dahinter geht der Blick weit über das silbrig glänzende Libysche Meer. Die Luft ist warm, der Aufstieg ist schweißtreibend.

Unsere beiden Schnuffis haben sich mittlerweile einen Spielkameraden "eingefangen". Plötzlich stehen sie



www.Frangokastello-und-Meehr.de

schwanzwedelnd zusammen mit einem 3-Tage-Lämmchen vor uns und freuen sich überschwänglich über ihren neuen Freund. Die nächsten 10 Minuten muß ich sie an der Leine führen, sonst ziehen sie wohl mit dem Lämmchen weiter, anstatt mit uns nach Manikas zu gehen.

Die Schlucht ist oben geschlossen, wie ein Hufeisen legen sich die steilen Felsen um den Ausgang.

Nach dem unwegsamen Mittelstück erkennen wir nun wieder Pfade und Stützmauern an der linken Hangseite. Das Telefonkabel führt uns genau da hin. Der Pfad wird nun zusehends besser. Und das ist gut so ...

Der Aufstieg wird nun so steil, daß er ohne die in den Fels gebauten Pfade, Stege und Mauern kaum möglich wäre.



www.Frangokastello-und-Meehr.de

Bald erreichen wir dieses "Tor" auf dem linken Grat. Dahinter geht es noch einmal etwa 100 Meter steil bergauf, dann treffen wir auf die Serpentinstraße. Ihr folgen wir noch wenige hundert Meter nach oben, bis wir die Hochebene von Manikas erreichen.

Der Blick über den Grat zurück lässt uns kaum glauben, daß wir diesen steilen Abhang hochgekommen sind.

Der Blick hinunter zum Meer ist phantastisch.



Hier oben sind wir "in den Wolken".

Einige tiefhängende Wolkenfetzen, kriechen wie Nebel den Abhang hoch und ziehen nordwärts in die Berge.

Unser Blick schweift unter ihnen hindurch, hinab zum Meer. Dort scheint die Sonne, der blaue Himmel verbreitet ein helles, gespenstisches Licht.

Hier oben jedoch ist es kühl, gut daß wir unsere Windjacken dabei haben.



Ein letzter kleiner Anstieg und dann liegt sie vor uns:
Die Hochebene von Manikas.

Fast kreisrund und fast komplett von Bergen eingefasst, liegt sie vor uns.

Der Boden von einem kräftigen Wintergrün überzogen, eine Schafherde genießt das satte Futter. Die Wolkenfetzen wabern fast unheimlich, nur wenige Meter über dem Boden.



Die alten Natursteinhäuser verstecken sich in den Felshängen am Rand.

Nur ein offensichtlich renoviertes Gebäude leuchtet wegen seiner weißen Farbe deutlich aus den Felsen heraus.

Die kleine Kapelle "Agios Manolis" gleich am "Ortseingang" ist ebenfalls frisch renoviert.

Außen wie innen ist sie top in Schuß, ein kleiner Kirchgarten drumherum, alles geschützt durch einen Zaun und ein Tor aus Schmiedeeisen.



Daneben ein gemauerter Steinbogen mit der Kirchenglocke.

Ein schönes Plätzchen hier.

Gute zwei Stunden hat der Aufstieg gedauert, die richtige Zeit und der richtige Ort für eine ausgiebige Pause.

Während der Pause stöbern wir ein wenig durch den "Ort". An einem alten Gebäude ist noch das Ende des Telefonkabels aus dem Tal und ein Schild der OTE zu erkennen. Eine alte Zisterne, ein Toilettenhäuschen. Ein altes Natursteinhaus ist eingezäunt und versperrt. Im Sommer wohnen immer wieder einmal Schäfer für einige Tage hier oben. Und auch Gottesdienst wird hier oben in regelmäßigem Rhythmus abgehalten.



Dann machen wir uns auf den Rückweg. Diesmal werden wir die Serpentinstraße benutzen.

Nach wenigen hundert Metern sind wir aus den Wolken heraus, die Sonne hat uns wieder und heizt uns kräftig ein.

Wir genießen den herrlichen Blick auf die Ebene von Frangokastello.

Von Chora Sfakion bis hinüber zu den Paximadia kann man sehen, dazwischen ist Gavdos als dunkler Fleck im silber glänzenden Libyschen Meer zu sehen.

Die Serpentinien sind einfacher zu gehen als die Schlucht, die Strecke dürfte allerdings knapp drei mal so lang sein.

Zunächst gehen wir ziemlich lange, mit Blick auf Frangokastello, nach unten.

Tief ausgewaschene Spuren, Querrinnen, und grobe Steine von Felsstürzen bestätigen, daß ein Befahren der Straße mit normalen PKW´s unmöglich ist.



Erst relativ weit unten führt die Straße dann in Richtung Osten, nach Skaloti.

Schafe und Ziegen beäugen uns mißtrauisch an vielen Stellen, die Hänge sind ziemlich kahl, aber sie finden immer noch einen Grashalm. Erst unten in der Ebene gibt es wieder Sträucher und Bäume.

Bald passieren wir einen kleinen Friedhof. Dort beginnt dann auch die asphaltierte Straße. Nach einigen Minuten gemütlichen Gehens kommen wir an einer kleinen Lagerhalle am Ortseingang von Skaloti an.

Der Abstieg dauerte etwa zwei Stunden, der gesamte Ausflug etwa fünf. Begegnet ist uns über die gesamte Strecke niemand.

Eine anstrengende, aber schöne Tour. Die Schlucht ist nicht ganz einfach, aber problemlos zu bewältigen, man muß halt mal eine Pause mehr einlegen.

P.S.: Die Hochebene von Manikas ist auch über Kallikratis zu erreichen. Man fährt von Kallikratis in Richtung Asi Gonia, bis zum Abzweig nach Miriokefala. Dort führt ein Feldweg nach rechts in die Ebene. Dieser führt nach gut einer Stunde Fußweg relativ flach, auch nach Manikas.

Daraus ergibt sich auch eine Variante unseres Ausfluges: So kann man nach dem Aufstieg durch die Schlucht, den Rückweg auch nach oder über Kallikratis antreten, oder sich dort abholen lassen.